



Brigitte Hollenstein (links) und Regula Marti, selbst zehnfache und achtfache Oma, haben zusammen einen Film übers Grosseltern-Sein produziert. Bild: Andrea Tina Stalder

Region

4. März 2026 | Seite 26

🕒 4 min.

Weniger Fleisch, endlose Liebe

Ein neuer Film aus Gossau erzählt, wie Enkelkinder ihre Grosseltern verändern. Premiere ist am Sonntag an der Elbi-Expo.

Perrine Woodtli

Brigitte Hollenstein isst weniger Fleisch als früher. Sie weiss, wie sie Handyvideos schneiden kann. Und sie lernt Neues von Kinderreporter «Checker Tobi». Zu verdanken hat die Gossauerin das ihren zehn Enkelkindern. «Sie alle haben mich nochmals stark verändert», sagt die 72-Jährige. Sie strahlt, wenn sie von ihren Enkelinnen und Enkeln erzählt.

Durch den Kontakt mit ihren älteren Enkelkindern merkt Hollenstein, wie sie sich bewusster mit Themen wie dem Klimawandel und der Zukunft auseinandersetzt. Bei den Kleineren wiederum sei sie «achtsamer im Hier und Jetzt».

Darum, wie Enkelkinder ihre Grossmütter und Grossväter verändern, geht es im neuen Projekt von der IG Alter Gossau und Filmproduzentin Regula Marti. Für dieses haben Hollenstein und Marti mit Grosseltern über ihre Erfahrungen gesprochen. Entstanden ist ein halbstündiger Film. Am 8. März feiert «Wie verändern uns Enkelkinder» Premiere an der Elbi-Expo (siehe Kasten). Just am nationalen Grosselternntag.

Film soll grosse Vielfalt abbilden

Brigitte Hollenstein ist Vorstandsmitglied der IG Alter Gossau. Dort ist das Grosseltern-Sein ein grosses Thema. Im vergangenen Jahr kam ihr die Idee, einen Film darüber zu produzieren und sie ging auf Regula Marti zu. Die beiden kennen sich schon lange, haben bereits andere Projekte zusammen umgesetzt.

Marti produziert als Freischaffende Filme mit ihrer Firma Now Production, unter anderem für SRF. Die 64-Jährige wohnt in Gossau und hat ebenfalls reichlich Erfahrung als Oma – sie hat acht Enkelkinder.

Gestartet sind die beiden Frauen gemeinsam mit Vroni und Norbert Wenk von der IG mit einer Umfrage unter Grosseltern in Gossau. Danach entschieden sich Hollenstein und Marti für ihre Protagonistinnen und Protagonisten. «Uns war Vielfalt wichtig und dass wir verschiedene Beispiele zeigen können, damit sich möglichst viele Grosseltern mit dem Film identifizieren können», sagt Hollenstein.

Von Ersatzgrosselftern und Enkeln in den USA

Im Film zu sehen sind nun sechs Personen – zwei Paare und zwei verwitwete Grossmütter. Unter anderem ein Ehepaar, das selbst keine Kinder hat, aber über eine Organisation Ersatzgrosselftern wurde – und so auch Teil einer Multikulti-Familie. «Auch das ist bei einigen Familien heute Realität», sagt Hollenstein. Der Film thematisiert unter anderem die Sorgen der Grosselftern. Eine Befürchtung des Ersatz-Grossvaters: Dass die Enkelkinder aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert werden.

Eine Grossmutter – oder Grandma – hat sowohl Enkelkinder in Zug als auch in den USA. Sie ist froh, dass sie nicht jede Woche hüten muss, empfindet das als Luxus. «Auch das ist ein wichtiges Thema: Auch Omas und Opas haben Grenzen», sagt ein Grossvater im Film. Auf Enkel aufzupassen gebe einem sehr viel, koste aber eben auch Energie.

Der Ersatz-Grossvater erzählt, wie er sich durch seine Enkelkinder jünger fühlt. Auch seine Frau fühlt sich durch die Enkel «in die eigene Kindheit zurückkatapultiert». Aber auch Sterben ist ein Thema. So schildert eine der beiden verwitweten Grossmütter, wie alle Enkelkinder den Grossvater beim Sterben begleitet haben. Und auch, wie sich die Beziehung zu den Enkeln nach dem Tod

inres Mannes noch einmal verändert hat. «Das hat mich berührt», sagt Marti. «Ein trauriges Ereignis, das aber eben auch Zusammenhalt schafft.»

Besonders schön zu sehen sei, wie bei all diesen unterschiedlichen Geschichten die grosse Liebe zu den Enkelkindern spürbar sei. «Mir geht es ja genau gleich», sagt Marti. «Meine acht Enkelkinder sind alle unglaublich unterschiedlich. Und trotzdem liebe ich jedes einzelne über alles.»

Abgeschlossen wird der Film mit einigen Enkelkindern, die erzählen, was ihnen ihre Grosseltern bedeuten. Eine Enkelin schätzt, dass ihre Oma «immer noch so aktiv und interessiert ist». Ein Enkel erzählt, dass es sich «warm und friedlich» anfühlt, wenn die Oma da ist.

Austausch unter Grosseltern fördern

Marti schwärmt von den Dreharbeiten. «Die Protagonistinnen und Protagonisten haben sehr offen erzählt. Geholfen hat sicher, dass alle Brigitte bereits gut gekannt haben und dadurch eine grosse Vertrautheit vorhanden war.»

Mit dem Ergebnis sind beide Frauen denn auch mehr als zufrieden. «Es ist ein schöner, authentischer und ehrlicher Einblick ins Grosseltern-Sein», sagt Brigitte Hollenstein. Sie freut sich auf die Premiere und wünscht sich, dass der Film zum Austausch unter Grosseltern anregt.

«Als junge Mutter habe ich den Austausch mit anderen Müttern immer sehr genossen», sagt sie. «Jetzt wiederholt sich das alles wieder, nur eben mit anderen Omas und Opas.» Regula Marti hofft zudem, dass der Film dazu führt, den Einsatz der Grosseltern zu schätzen – und diesen nicht für selbstverständlich zu nehmen.

HinweisDer Film «Wie verändern uns Enkelkinder» ist nach der Elbi- Expo auf www.gossau65plus.ch zu sehen.